

Die ehemaligen Länder Baden und Württemberg im Zahlenspiegel

Teil 2: Zur Bevölkerungsentwicklung

Daß die Bevölkerung mit den „Füßen abstimmt“ – wenn sie kann oder muß – und dorthin geht, wo sie bessere Lebensbedingungen erwartet, ist seit Jahrhunderten belegt. Nomadentum und Völkerwanderung, Flüchtlings- und Auswanderungsströme, Gastarbeiter- und Aussiedlerwellen, Stadt- und Landflucht Nord/Süd- sowie Alten-, Bildungs- und Erwerbswanderung, neuerdings Übersiedlungen bezeichnen jeweils spezifische Wanderungsverhalten. Neben der Wanderung wirkt das meist sich nur stetig ändernde, sogenannte „generative Verhalten“. Es heißt, daß Menschen geboren werden, heiraten – oder auch nicht –, Kinder bekommen und sterben.

Bevor obige Einflußgrößen für die ehemaligen Landesteile betrachtet werden, soll die Gesamtentwicklung mit jener der Bundesländer verglichen werden. Ausgehend von den bei der Volkszählung 1961 festgestellten Zahlen, hat Baden-Württemberg als Ganzes das stärkste Bevölkerungswachstum zu verzeichnen. Die Landesbevölkerung wuchs im Laufe von 27 Jahren um ein Fünftel oder 1,5 Mill. Menschen. Bayern und Hessen folgen mit 14,4 bzw. 14,6%. Das Saarland und die Stadtstaaten zählen heute weniger Einwohner als 1961.

Die stärksten Verluste meldet Hamburg, das Bevölkerung vor allem zugunsten der angrenzenden Bundesländer verloren hat. Übertroffen wird die Entwicklung im Land vom ehemaligen Südwürttemberg-Hohenzollern; dort erhöhte sich die Bevölkerungszahl um ein Viertel. Es folgen Südbaden (+20,9%) und Nordwürttemberg (+19,7%). Selbst das heute stagnierende Nordbaden erreicht einen der ersten Plätze (+14,5%) beim Vergleich mit Bundesländern.

Bevölkerungsentwicklung in Baden-Württemberg zwischen 1961 und 1970

Volkszählungsergebnisse	in 1000	in % ¹⁾
Bevölkerungsstand 1961	7 759,2	100
darunter Ausländer	167,5	2,2
Geburtenüberschuß 1961–1970	595,2	7,7
Wanderungsgewinn 1961–1970 ²⁾	541,1	7,0
Bevölkerungsstand 1970	8 895,5	100
darunter Ausländer	641,7	7,2
Geburtenüberschuß 1970–1987	128,3	1,4
Wanderungsgewinn 1970–1987 ²⁾	262,7	3,0
Bevölkerungsstand 1987	9 286,4	100
darunter Ausländer	849,7	9,1

¹⁾ in % der Ausgangsbevölkerung. – ²⁾ Rechnerischer Wanderungssaldo.

Vom Auswanderungs- zum Einwanderungsland

Nach den großen Auswanderungsströmen in der Mitte des letzten Jahrhunderts infolge mehrerer Hungersnöte und enttäuschter politischer Hoffnungen, verzeichneten Baden und Württemberg fast ständig Bevölkerungszunahmen. Gegenüber 1871 hat sich die Bevölkerungszahl annähernd verdreifacht. Mit weit über neun Millionen Einwohnern wurde bislang ein Höchststand erreicht. Dieses Wachstum kam den einzelnen Landesteilen in jeweils unterschiedlichen Maßen und Zeiten zugute.

Tabelle 1
Entwicklung der Bevölkerung in den Bundesländern und den ehemaligen Regierungsbezirken Baden-Württembergs seit 1961

Bundesländer und Bundesgebiet	Bevölkerung ¹⁾ in 1000			Veränderung in				Totalshift ²⁾ in 1000	
				1 000		%			
	1961	1970	1987	61–70	70–87	70/61	87/70	61–70	70–87
Baden-Württemberg	7 759,2	8 895,0	9 286,4	1 135,8	391,4	14,6	4,4	51,8	32,8
darunter Nordbaden	1 696,3	1 909,2	1 939,5	212,9	30,3	12,6	1,6	7,8	1,7
Südbaden	1 652,0	1 895,5	1 999,4	243,5	103,9	14,7	5,5	11,2	9,0
Nordwürttemberg	3 039,0	3 497,0	3 637,6	458,0	140,6	15,1	4,0	21,6	11,6
Südwürttemberg	1 371,8	1 593,3	1 709,9	221,5	116,6	16,1	7,3	11,2	10,5
Schleswig-Holstein	2 317,4	2 494,1	2 554,2	176,7	60,1	7,6	2,4	– 0,8	4,2
Hamburg	1 832,3	1 793,8	1 594,9	– 38,5	– 198,9	– 2,1	– 11,1	– 18,4	– 21,2
Niedersachsen	6 640,9	7 082,2	7 162,1	441,3	79,9	6,6	1,1	– 8,8	3,0
Bremen	706,4	722,7	660,1	16,3	– 62,6	2,3	– 8,7	– 4,0	– 6,8
Nordrhein-Westfalen	15 901,7	16 914,1	16 711,8	1 012,4	– 202,3	6,4	– 1,2	– 25,5	– 32,2
Hessen	4 814,4	5 381,7	5 507,8	567,3	126,1	11,8	2,3	18,4	8,8
Rheinland-Pfalz	3 417,1	3 645,4	3 630,8	228,3	– 14,6	6,7	– 0,4	– 4,4	– 4,0
Bayern	9 515,5	10 479,4	10 902,6	963,9	423,2	10,1	4,0	20,6	34,9
Saarland	1 072,6	1 119,7	1 055,7	47,1	– 64,0	4,4	– 5,7	– 3,8	– 7,2
Berlin	2 197,4	2 122,3	2 014,1	– 75,1	– 108,2	– 3,4	– 5,1	– 25,0	– 12,3
Bundesgebiet	56 174,8	60 650,4	61 080,6	4 475,6	430,1	7,97	0,71	0,0	0,0

¹⁾ Volkszählungsergebnisse. – ²⁾ Absolute Abweichung von der Bundesentwicklung.
Quelle: Länderegebnisse: Statistisches Bundesamt, „Bevölkerungsstruktur und Wirtschaftskraft der Bundesländer 1988“, Tabelle 1.5.

Tabelle 2
Langfristige Entwicklung der Bevölkerung in den ehemali-
gen Regierungsbezirken Baden-Württembergs seit 1871

Jahr Zeitraum	Nord- baden	Süd- baden	Nord- württemberg	Süd- württemberg	Baden- Württemberg
Bevölkerung in 1000					
1871	624,5	836,7	1 147,8	740,5	3 349,4
1900	910,3	962,1	1 410,6	824,3	4 107,3
1925	1 192,4	1 130,0	1 699,4	942,5	4 964,2
1939	1 271,4	1 247,4	1 946,6	1 011,0	5 476,4
1950	1 467,0	1 357,6	2 441,1	1 164,6	6 430,2
1961	1 696,3	1 652,0	3 039,0	1 371,8	7 759,2
1970	1 909,2	1 895,5	3 497,0	1 593,3	8 895,0
1980	1 953,1	1 991,0	3 626,9	1 687,9	9 258,9
1987	1 939,5	1 999,4	3 637,6	1 709,9	9 286,4
Absolute Bevölkerungsveränderung in 1000					
1871–1900 ...	285,8	125,4	262,8	83,8	757,9
1900–1925 ...	282,1	167,9	298,8	118,2	866,9
1925–1939 ...	79,0	117,4	247,3	68,5	512,2
1939–1950 ...	195,6	110,2	494,4	153,6	953,8
1950–1961 ...	229,3	294,4	597,9	207,3	1 329,0
1961–1970 ...	212,9	243,5	458,0	221,5	1 135,8
1970–1980 ...	43,9	95,5	129,8	94,6	363,9
1980–1987 ...	– 13,6	8,4	10,7	22,0	27,5
1871–1987 ...	1 315,0	1 162,7	2 489,8	969,4	5 937,0
Relative Bevölkerungsveränderung in %					
1871–1900 ...	45,8	15,0	22,9	11,3	22,6
1900–1925 ...	31,0	17,4	20,5	14,3	20,9
1925–1939 ...	6,6	10,4	14,6	7,3	10,3
1939–1950 ...	15,4	8,8	25,4	15,2	17,4
1950–1961 ...	15,6	21,7	24,5	17,8	20,7
1961–1970 ...	12,6	14,7	15,1	16,1	14,6
1970–1980 ...	2,3	5,0	3,7	5,9	4,1
1980–1987 ...	– 0,7	0,4	0,3	1,3	0,3
1871–1987 ...	210,6	139,0	216,9	130,9	177,3
Absolute Abweichung von der landesdurchschnittlichen Bevölkerungs- entwicklung in 1000 (Totalshift)					
1871–1900 ...	144,5	– 63,9	3,1	– 83,8	0,0
1900–1925 ...	92,2	– 32,9	– 5,5	– 53,8	0,0
1925–1939 ...	– 44,0	0,8	72,0	– 28,6	0,0
1939–1950 ...	– 25,8	– 107,1	155,4	– 22,5	0,0
1950–1961 ...	– 73,9	13,8	93,4	– 33,4	0,0
1961–1970 ...	– 35,4	1,7	13,2	20,7	0,0
1970–1980 ...	– 34,2	18,0	– 13,3	29,4	0,0
1980–1987 ...	– 19,4	2,4	– 0,1	17,0	0,0
1871–1987 ...	208,1	– 320,4	455,2	– 343,2	0,0

Stagnierendes Nordbaden

Bis zur Weltwirtschaftskrise Ende der 20er Jahre überragte die Entwicklung Nordbadens alle Landesteile. Hohe Geburtenzahlen und Wanderungsgewinne führten gegenüber 1871 fast zu einer Verdoppelung der Bevölkerungszahl. Im Laufe zweier Generationen (1871–1925) wuchs der Anteil Nordbadens an der Bevölkerung Baden-Württembergs von 18 auf 24%, um dann stetig auf heute weniger als 21% abzufallen. Bereits die Zählung 1925 zeigt, daß es mit der allgemeinen Landesentwicklung aber nicht mehr Schritt halten konnte. Die vergleichsweise schwächste Phase erfuhr Nordbaden in der Zeit des „Wiederaufbaus“. Trotz eines Bevölkerungswachstums von fast einer Viertel Million zwischen 1950 und 1961 blieb es hinter allen anderen Landesteilen deutlich zurück. Das änderte sich auch in den folgenden Jahren nicht. Seit 1975 sind in den meisten Jahren sogar Verluste feststellbar.

Nordbaden ist der einzige Landesteil, dessen Bevölkerungswachstum über den gesamten Betrachtungszeitraum seit 1961 mehr durch Wanderungsgewinne als durch Geburtenüberschüsse bestimmt war. Seit 1973 meldet Nordbaden Jahr für Jahr mehr Todesfälle als Geburten. Die

Erläuterungen zum Schaubild

Das Schaubild gibt die Bevölkerungsentwicklung der ehemaligen Regierungsbezirke Baden-Württembergs im Vergleich zum Land wieder. Dargestellt ist der sogenannte Totalshift, ein Maß, das in absoluten Zahlen angibt, ob ein Raum die Landesentwicklung übertraf oder nicht vollständig mitvollzog. Dargestellt ist jahresweise der Zeitraum von 1946 bis 1988 mit Ausnahme der Volkszählungsjahre 1961, 1970 und 1987. In den Volkszählungsjahren werden die Ergebnisse weniger durch die tatsächliche Entwicklung als durch Änderungen des Bevölkerungsbegriffes und „Richtigstellungen“ der Fortschreibungsergebnisse bestimmt.

Zunächst zur Entwicklung der Jahre 1947 bis 1953. Trotz der Zuzugsbeschränkungen der französischen Besatzungsadministration, die sich auf den Schaubildern für Südbaden und Südwürttemberg-Hohenzollern nur noch für das Jahr 1947 widerspiegeln, scheinen gerade die amerikanisch besetzten Landesteile Nordwürttemberg und Nordbaden nicht schrittgehalten zu haben. Ein Grund dafür findet sich in der damals von den Amerikanern praktizierten Bemessungsgrundlage für die Zuweisung von Flüchtlingen. In deren Besatzungsgebieten wurden die amerikanischen Besatzungseinheiten mit ihren Familienangehörigen bei der zu versorgenden Bevölkerungszahl mitberücksichtigt, nicht aber bei der Feststellung der amtlichen Bevölkerungszahl.

Für Nordbaden wird deutlich, daß es über fast den gesamten Betrachtungszeitraum nicht mit der Landesentwicklung schritthalten konnte. Die geringfügig überdurchschnittlichen Ergebnisse für die Jahre 1981 bis 1983 sind nicht durch eine positive Entwicklung Nordbadens sondern vielmehr durch Verluste in Nordwürttemberg bestimmt, das heißt, in diesen Jahren fiel in Nordbaden die Abwanderung geringer aus als landesweit.

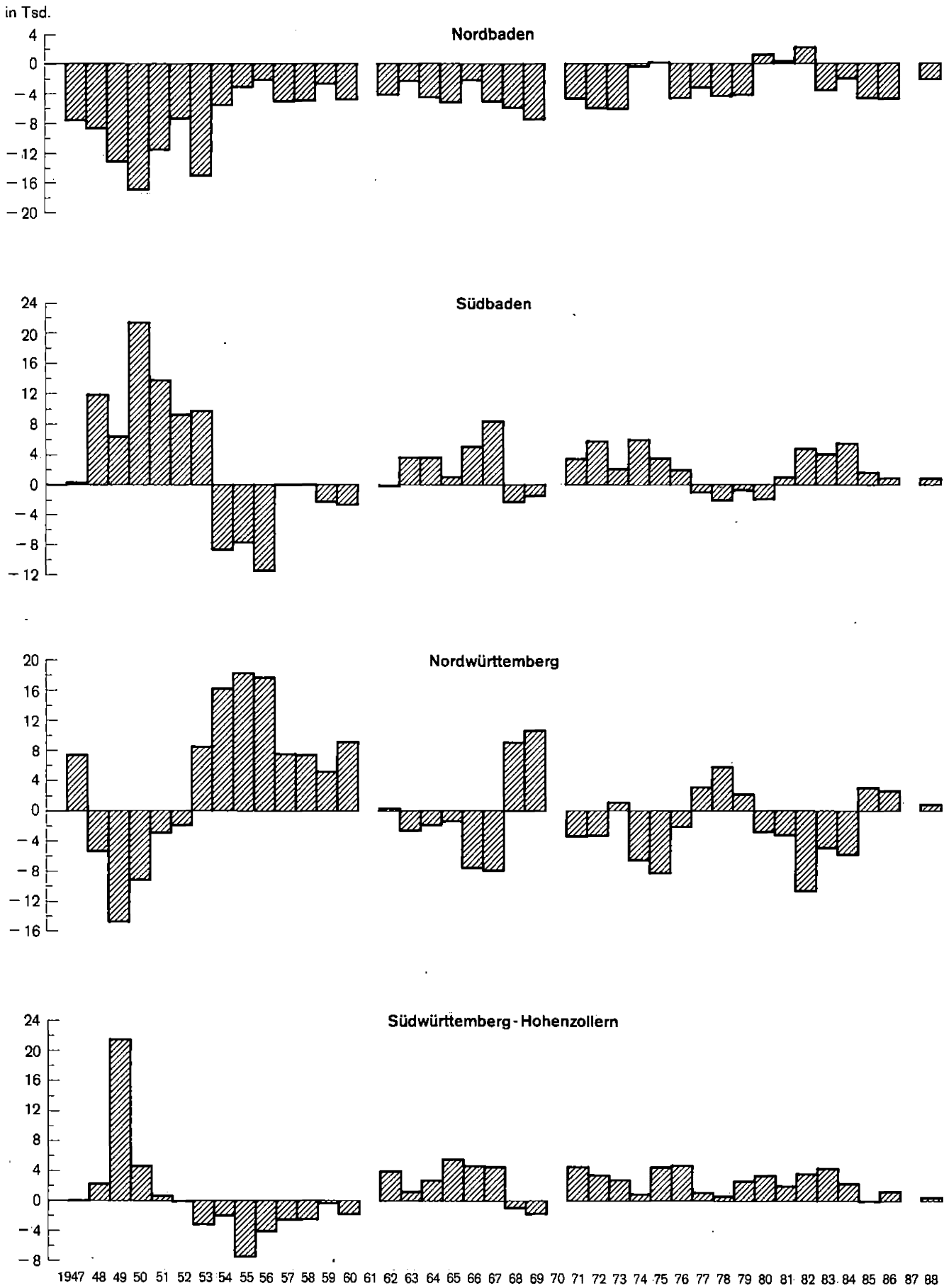
In Südbaden verlief die Entwicklung vergleichsweise sprunghafter. Der relative Gewinn zu Beginn des Betrachtungszeitraumes läßt sich überwiegend auf obige Gründe zurückführen. Danach zeigt sich eine gegensätzliche Entwicklung zu jener Nordwürttembergs. Wenn dort die Bevölkerungszahl in den günstigen Konjunkturphasen zunahm, konnte Südbaden nicht voll mithalten. In Phasen normaler oder schwächerer Konjunktur dagegen um so besser.

In Nordwürttemberg werden positive wie negative Amplituden in der Entwicklung stark durch die konjunkturelle Lage bestimmt. In den 50er Jahren waren es vor allem Zuzüge von deutschen Bevölkerungsteilen, in späteren Hochphasen der Konjunktur wurden die Zahlen durch überdurchschnittliche Mobilität ausländischer Bevölkerungsteile bewirkt.

Südwürttemberg-Hohenzollern konnte bis 1960 die allgemeine Landesentwicklung nicht ganz mitvollziehen, übertraf diese dann aber mit Ausnahme der Hochkonjunktur Ende der 60er Jahre.

Bevölkerungsentwicklung in den ehemaligen Regierungsbezirken Baden-Württembergs seit 1946

Absolute Abweichung von der Landesentwicklung



Bevölkerungsentwicklung in Nordbaden zwischen 1961 und 1970

Volkszählungsergebnisse	in 1000	in % ¹⁾
Bevölkerungsstand 1961	1 696,3	100
darunter Ausländer	27,8	1,6
Geburtenüberschuß 1961–1970	92,7	5,5
Wanderungsgewinn 1961–1970 ²⁾	120,2	7,1
Bevölkerungsstand 1970	1 909,2	100
darunter Ausländer	115,8	6,1
Sterbeüberschuß 1970–1987	– 33,6	– 1,8
Wanderungsgewinn 1970–1987 ²⁾	63,9	3,3
Bevölkerungsstand 1987	1 939,5	100
darunter Ausländer	168,1	8,7

¹⁾ in % der Ausgangsbevölkerung. – ²⁾ Rechnerischer Wanderungssaldo.

postindustrielle Phase hat dort am frühesten Wirkung gezeigt.¹ Daß Nordbaden damit eine allgemeine Entwicklung vorgezeichnet hat, ist kaum noch fraglich.

Wachstum mit Hemmnissen in Südbaden

Im spätindustrialisierten und noch lange landwirtschaftlich geprägten südbadischen Raum lebte 1871 ein Viertel der damaligen „Landesbevölkerung“. Fast einhundert Jahre mußten vergehen, bis er Anschluß an die allgemeine Entwicklung gefunden hatte und diese dann sogar überholen konnte. Die größten, aber nur kurz wirkenden Wachstumshemmnisse waren die Zuzugsbeschränkungen und Demontagen der französischen Besatzungsadministration nach dem Zweiten Weltkrieg. Der Vorwurf, daß man im Südwesten flüchtlingsfeindlich gewesen sei – die Zahlen scheinen dies zu belegen – läßt sich zum Teil auf den Vergleich der Zählungsergebnisse von 1939 und 1961 zurückführen. Eine detaillierte Untersuchung der späteren Nachkriegsjahre zeigt aber, daß die Bevölkerungszunahme zwischen 1948 und 1953 überdurchschnittlich war, um dann für mehrere Jahre an Dynamik zu verlieren (*Schaubild*). Es handelt sich dabei zum Teil um eine temporäre „Verlagerung“ von Ausgebombten, Vertriebenen oder „SBZ-Flücht-

lingen“. In den folgenden Jahren strömten viele von ihnen wieder in die Industrieräume, darunter vor allem in den Mittleren Neckarraum und in das Ruhrgebiet. Im Betrachtungszeitraum seit 1961 änderten sich die Einflußgrößen für das Bevölkerungswachstum erheblich.

Bis 1970 resultierte noch weit über die Hälfte des Bevölkerungswachstums aus Geburtenüberschüssen, in der Phase seit 1970 nur noch ganze 18%. Für die Jahre 1975 bis 1979 ergaben sich sogar Defizite. Auch hier sind postindustrielle Einflußgrößen wirksam – aber andere als in Nordbaden. Die Geburtenraten (Geburten je 1 000 Einwohner) sind niedriger als im Landesdurchschnitt. Verursacht wird dies durch eine bemerkenswerte Zuwanderung älterer Menschen und einen geringeren Ausländeranteil (6,8% gegenüber 9,1 im Land).

Konjunkturabhängiges Nordwürttemberg

In Nordwürttemberg hat sich die Bevölkerungszahl seit 1871, wie in Nordbaden, mehr als verdreifacht. Dabei fällt für den gesamten Betrachtungszeitraum eine deutliche Konjunkturabhängigkeit bei der Bevölkerungsentwicklung auf. In der „Gründerzeit“, der unmittelbaren Nachkriegszeit und in hochkonjunkturellen Phasen übertraf der Landesteil immer die Landesentwicklung. Die stärkste Entwicklung vollzog sich in der Zeit des Wiederaufbaus bis 1970. Über 1,5 Mill. Menschen strömten vor allem in die Ballungsgebiete des Mittleren Neckarraums. In Rezessionsphasen dagegen konnte dieser industriell geprägte Raum nie mit der allgemeinen Entwicklung schritthalten – ein deutlicher Hinweis, daß viele, vor allem ausländische, Mitbürger zwar die Einkommensmöglichkeiten nutzen, sich aber nicht unbedingt an die neue Heimat gebunden fühlten.

Bevölkerungsentwicklung in Nordwürttemberg zwischen 1961 und 1970

Volkszählungsergebnisse	in 1 000	in % ¹⁾
Bevölkerungsstand 1961	3 039,0	100
darunter Ausländer	85,6	2,8
Geburtenüberschuß 1961–1970	242,5	8,0
Wanderungsgewinn 1961–1970 ²⁾	215,5	7,1
Bevölkerungsstand 1970	3 497,0	100
darunter Ausländer	319,5	9,1
Geburtenüberschuß 1970–1987	87,7	2,5
Wanderungsgewinn 1970–1987 ²⁾	52,9	1,5
Bevölkerungsstand 1987	3 637,6	100
darunter Ausländer	414,8	11,4

¹⁾ in % der Ausgangsbevölkerung. – ²⁾ Rechnerischer Wanderungssaldo.

Für einen weitgehend verdichteten Raum atypisch ist, daß bis heute das Bevölkerungswachstum mehr aus Geburtenüberschüssen als aus Zuwanderung resultiert. Die Ursachen sind aber weniger in einer überdurchschnittlichen Kinderfreundlichkeit als vielmehr in einer geringeren Sterblichkeit und einem hohen Ausländeranteil zu suchen. Die Ergebnisse für Nordwürttemberg bestimmen zwar auch heute noch die Landesresultate, aber nicht mehr unbedingt die Entwicklungsrichtung.

Bevölkerungsentwicklung in Südbaden zwischen 1961 und 1970

Volkszählungsergebnisse	in 1000	in % ¹⁾
Bevölkerungsstand 1961	1 652,0	100
darunter Ausländer	31,9	1,9
Geburtenüberschuß 1961–1970	135,4	8,2
Wanderungsgewinn 1961–1970 ²⁾	108,1	6,5
Bevölkerungsstand 1970	1 895,5	100
darunter Ausländer	109,5	5,8
Geburtenüberschuß 1970–1987	18,8	1,0
Wanderungsgewinn 1970–1987 ²⁾	85,1	4,5
Bevölkerungsstand 1987	1 999,4	100
darunter Ausländer	136,3	6,8

¹⁾ in % der Ausgangsbevölkerung. – ²⁾ Rechnerischer Wanderungssaldo.

¹ Siehe hierzu Walla, Wolfgang: Die ehemaligen Länder Baden und Württemberg im Zahlenspiegel, Teil 1: Zur Beschäftigung, in: Baden-Württemberg in Wort und Zahl, Heft 2/90, S. 73–78.

Südwürttemberg-Hohenzollern: vom Schatten ins Licht

Südwürttemberg-Hohenzollern mit dessen überwiegen-
dem und lange Zeit wachstumshemmenden Anerbenrecht
schaffte erst in den 60er Jahren den Anschluß an die lan-
desübliche Entwicklung, um diese dann kräftig zu überho-
len. In den Nachkriegsjahren verlief die Entwicklung ähnl-

Bevölkerungsentwicklung in Südwürttemberg- Hohenzollern zwischen 1961 und 1970

Volkszählungsergebnisse	in 1000	in % ¹⁾
Bevölkerungsstand 1961	1 371,8	100
darunter Ausländer	22,2	1,6
Geburtenüberschuß 1961–1970	124,6	9,1
Wanderungsgewinn 1961–1970 ²⁾	96,9	7,1
Bevölkerungsstand 1970	1 593,3	100
darunter Ausländer	97,0	6,1
Geburtenüberschuß 1970–1987	55,4	3,5
Wanderungsgewinn 1970–1987 ²⁾	61,2	3,8
Bevölkerungsstand 1987	1 709,9	100
darunter Ausländer	130,5	7,6

¹⁾ in % der Ausgangsbevölkerung. – ²⁾ Rechnerischer Wanderungssaldo.

lich, wenn auch nicht so ausgeprägt wie in Südbaden. Daß
Südwürttemberg industrie- und innovationsfeindlich sei,
trifft schon lange nicht mehr zu, denn seit Anfang der 70er
Jahre werden höchste Wachstumsraten nicht nur bei den
Bevölkerungs-, sondern auch bei den Beschäftigtenzahlen
gemeldet.

Dieser Landesteil hatte und hat die höchsten relativen Ge-
burtenüberschüsse. Es wäre sicher zu simpel, dies nur auf
die drei „K“ (Kirche, Küche, Kinder) zurückzuführen. Viel-
mehr scheinen dort für viele Menschen die Vorstellungen
von Lebensqualität am ehesten mit der Realität übereinzu-
stimmen. Deshalb sind wohl auch die Wanderungsgewin-
ne bezogen auf 1 000 Einwohner mit die höchsten; nur in
den heißen Konjunkturphasen kann es nicht mit der allge-
meinen, dann von Nordwürttemberg „bestimmten“ Ent-
wicklung, schritthalten.

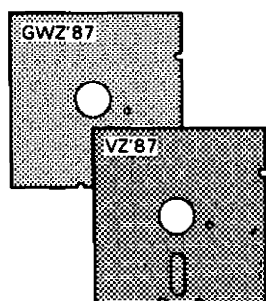
Die landesweite Bevölkerungszunahme von fast sechs Mil-
lionen Einwohnern seit 1871 kam Baden und Württemberg
fast gleichermaßen zugute; in Württemberg leben heute
113 000 Menschen oder 3,3% mehr, als der allgemeinen
Entwicklung entsprochen hätten.

Dipl.-Kaufmann Wolfgang Walla

Jetzt auf
Disketten!



Volkszählung
1987



Statistische Ämter
des Bundes und
der Länder

Volks- und Berufszählung (Kreisergebnisse)

Möchten Sie wissen, wieviel Single-Haushalte es in Freiburg oder München gibt?

Möchten Sie regionale Erwerbstätigkeitsstrukturen im Bundesgebiet untersuchen?

Ausgewählte Ergebnisse der Volks- und Berufszählung 1987 stehen Ihnen jetzt bundes-
weit auch auf Diskette zur Verfügung.

Unser Angebot umfaßt über 95 000 Daten auf Diskette, gegliedert nach Kreisen und
kreisfreien Städten, Regierungsbezirken und Ländern sowie für das Bundesgebiet insgesamt.

Das VZ-Kreispaket kostet insgesamt 250.– DM (incl. Versand).

Gebäude- und Wohnungszählung (Kreisergebnisse)

Wieviel Miete zahlen Rentner in Hamburg? Wie werden Gebäude und Wohnungen
beheizt? Gibt es große regionale Unterschreide bei den Wohnungsmieten oder ist eher
das Baujahr entscheidend?

Ihre Fragen können Sie mit den Ergebnissen der Gebäude- und Wohnungszählung 1987
beantworten. Über 80 000 Daten aus dieser Zählung stellen wir Ihnen auf Disketten
für Ihre Analysen bereit. Diese ausgewählten Daten werden – ebenso wie bei der
Volkszählung – für Kreise und kreisfreie Städte, Regierungsbezirke und Länder
flächendeckend für das gesamte Bundesgebiet nachgewiesen.

Das GWZ-Kreispaket kostet ebenfalls 250.– DM (incl. Versand).

Bestellung

Bestellen können Sie das VZ- bzw. GWZ-Kreispaket direkt bei

Statistisches Landesamt Baden-Württemberg
Postfach 10 60 33, 7000 Stuttgart 10

Bitte unbedingt angeben, ob auf Disketten 5 1/4" ASCII-Datenformat mit 360 KB
(5 Disketten) oder 1,2 MB (2 Disketten) geliefert werden soll.

Bezahlung nach Rechnungsstellung.

Wenn Sie noch Fragen haben, schreiben Sie uns oder rufen Sie uns einfach an
Tel.-Nr. (0711) 641-2833.